

Landtagsabgeordnete: „Kinder kommen hungrig und übermüdet in Kitas“

Nach Besuchen in Einrichtungen: Sophia Schiebe (SPD) aus Lübeck über erschütternde Berichte von Erzieherinnen

VON KAI DORDOWSKY

LÜBECK. Wegen des neuen Kitagesetzes des Landes gab es Redebedarf in vielen Kitas. Die kitapolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, Sophia Schiebe aus Lübeck, besuchte mehrere Kitas im Land, um sich Sorgen und Nöte anzuhören.

Frau Schiebe, Sie haben beim SPD-Parteitag in Lübeck von einer Rundtour durch Kitas berichtet – und von erschütternden Erzählungen seitens der Erzieherinnen. Warum besuchen Sie Kitas?

Ich bin die kitapolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion. Im November wurde im Landtag das neue Kita-Gesetz diskutiert. Im Vorfeld gab es enormen Gesprächsbedarf seitens der Kitas. In den letzten beiden Monaten habe ich sieben Kitas besucht, in Lübeck, Kiel, in Flensburg. Ich habe kleinere und größere Einrichtungen besucht.

Was wurde Ihnen berichtet?

Am Montag war der Hunger bei Kindern aus armutsgefährdeten Familien häufig ein bisschen größer als sonst. Die Erzieherinnen sehen das daran, wie die Tupperdosen gepackt sind – wenn sie denn überhaupt gepackt sind.

Was ist in den Tupperdosen nicht drin?

Manche Kinder haben gar nichts dabei oder vermehrt zuckerhaltige, ungesunde Nahrungsmittel. Eltern wollen ihren Kindern damit eigentlich etwas Gutes tun, weil es zu Hause schon häufig weniger zu essen gibt. Zahnärzte berichten, dass arme Kinder vermehrt Karies aufweisen.

Ist das eine Folge der Armut oder sind Eltern nicht in der Lage, ihr Kinder richtig zu versorgen?

Gesundes Essen ist teurer als ungesundes Essen. Es hat also mit Armut zu tun. Kitas versuchen, das mit einer ausgewogenen Ernährung aufzufangen.

Sie haben auf dem Parteitag auch berichtet, dass völlig übermüdete Kinder in die Kitas kommen und auch Kinder, die nicht sauber gekleidet sind.

Erzieherinnen berichten, dass Krippenkinder nicht trocken oder mit schmutzigen Windeln ankommen. Es kommt vor, dass die Kinder morgens



Sophia Schiebe (35) ist stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende im Kieler Landtag und kitapolitische Sprecherin ihrer Fraktion. Die in der ehemaligen DDR geborene Politikerin hat früher den Offenen Ganztag in einer Lübecker Grundschule geleitet.

FOTO: LUTZ ROEBLER

erst einmal in den Kitas gewaschen und sauber eingekleidet werden müssen. Das sind aber Ausnahmefälle. Diese Eltern sind oft selber überfordert. Übermüdung kommt oft von vermehrtem Medienkonsum der Kinder, die mit digitalen Medien ruhig gestellt werden. Die Kitas versuchen, die Eltern auf Elternabenden aufzuklären, aber das wird unterschiedlich gut angenommen.

Sie haben von Kindern berichtet, die kurz vor der Einschulung stehen und nicht bis fünf zählen können. Ist das eher die Ausnahme oder weit verbreitet?

Durch Schulleistungsvergleiche wurde festgestellt, dass Kinder in den basalen Fähigkeiten schlechter werden. Auch bei den Schuleingangsuntersuchungen wird festgestellt, dass Kinder Entwicklungsverzögerungen aufweisen. In Hamburg werden Kinder mit viereinhalb Jahren untersucht. Schleswig-Holstein zieht jetzt nach und startet ein Modellprojekt. Der

fünffährige Junge, von dem mir in einer Kita erzählt wurde, dass er nicht bis fünf zählen konnte, würde bei einer vorgezogenen Untersuchung viel früher auffallen und würde Unterstützung bekommen.

Wenn Armut Auslöser aller dieser Probleme ist, welche Lösung haben Sie dann?

Die Kindergrundsicherung muss endlich umgesetzt werden. Vielen Familien gehen Gelder verloren, weil sie ihre Ansprüche nicht kennen. Auf Landesebene muss es langfristig das Ziel sein, dass jedes Kind einen beitragsfreien Kitaplatz hat. Es gibt Studien, die zeigen: Gerade die ärmsten Kinder haben keinen Kitaplatz.

Bei der Kindergrundsicherung gibt es immer die Debatte, dass das Geld für Alkohol und Zigaretten, aber nicht für die Kinder ausgegeben wird.

Dazu gibt es eine Bertelsmann-Studie, die ergibt: Das Geld kommt bei den Kindern

an. Schuldnerberatungen erklären uns, dass sich Familien verschulden, weil sie teure Schulranzen, das Tablet oder neue Winterschuhe kaufen müssen.

Gibt es Hoffnung, dass sich die Lage verbessert?

Erzieherinnen machen ihre Arbeit gerne, aber der Fachkräftemangel erschwert diese Arbeit. Familien mit vielen Problemen sind eine Herausforderung. Ich habe mich ein Jahr lang intensiv mit Kinderarmut beschäftigt und mit zahlreichen Institutionen gesprochen. Wir müssen Familien in Gänze in den Blick nehmen. Ein Kind wird in der Schule auffällig, bekommt Logopädie und Ergotherapie und weitere Hilfemaßnahmen. Aber die depressive Mutter ist gar nicht in der Lage, ihr Kind zu all diesen Angeboten zu fahren. An einigen Kindern arbeiten viele Institutionen – Jugendamt, Schulsozialarbeiter, sozialpädagogische Familienhilfe, die Lehrkraft und eine Therapeutin. Die Kinder sind dann irgendwann einfach erschöpft. Solche Hilfen müssen besser koordiniert werden. Diese Familien müssen früher Hilfe und dann möglichst von einer Person bekommen.

Kitas brauchen Fachkräfte, was tun Sie?

Wir werden uns die nicht schnitzen können. Aber ich weiß vom Kieler Bildungsministerium, dass viele junge Menschen sich für den Beruf interessieren und dann während der Ausbildung aussteigen. Bei den sozialpädagogischen Assistentinnen sind das 28 Prozent, bei den Erzieherinnen 14 Prozent. Diese Zahlen müssen nach unten korrigiert werden. Zudem müssen ausländische Abschlüsse besser anerkannt werden.

Diese Berufe unterliegen einer schulischen Ausbildung. Die jungen Leute bekommen jahrelang kein Geld – das kann es doch nicht sein.

Es gibt inzwischen die Praxisorientierte Ausbildung, bei der es Geld gibt. Die sollte ausgebaut werden. Die jetzige Situation frustriert die jungen Menschen. Ich habe mich mit Schülerinnen der Dorothea-Schlözer-Schule unterhalten, die finden das total ungerecht, dass sie in ihrer schulischen Ausbildung nicht vergütet werden.

Gesetz soll Finanzierungslücken schließen

Das Gesetz will Finanzierungslücken im System schließen, die starre Fachkräfte-Quote flexibler handhaben und hält die Elternbeiträge stabil. In Randzeiten müssen demnach nicht mehr zwingend zwei Fachkräfte in den Kitas sein. Das soll Schließungen wegen Personalmangels verhindern. Die Landeselternvertretung aber befürchtet, dass der ge-

ringere Betreuungsschlüssel die Qualität der Betreuung verschlechtert. Die Kommunalverbände kritisieren, dass die Kommunen nicht wirklich entlastet werden, sondern die finanziellen Risiken tragen. Die Gewerkschaft Verdi Nord erwartet eine weitere Verschlechterung der ohnehin oft nicht ausreichenden Personalmindestbesetzungen.